

Unternehmensinsolvenzen in Europa



 **Jahr 2014/15**

Creditreform
Wirtschaftsforschung

INHALT

SEITE

1	Insolvenzen in Westeuropa im Jahre 2014 – Zahlen und Entwicklungen	1
1.1	Einleitung	1
1.2	Die Entwicklung 2013/14 in den Ländern	1
1.3	Insolvenzen nach Wirtschaftsbereichen	9
2	Finanzierungs- und Liquiditätssituation europäischer Unternehmen	13
2.1	EBIT-Marge – Umsätze und Erträge	13
2.2	Eigenkapital	15
2.3	Forderungslaufzeiten	17
3	Unternehmensinsolvenzen in Mittel- und Osteuropa	18
4	Insolvenzen in den USA	24
5	Zusammenfassung	24
	Verzeichnis der Informationsquellen	

■ 1 Insolvenzen in Westeuropa im Jahr 2014 – Zahlen und Entwicklungen

1.1 Einleitung

Aus wirtschaftlichem Blickwinkel war 2014 für Europa ein Jahr der Erholung, politisch aber eines, das von Unruhe geprägt war. Der Konflikt im Osten des Kontinents zwischen Russland und der Ukraine spitzte sich weiter zu und schlug in eine militärische Auseinandersetzung mit ungewissem Ausgang um. Dabei scheinen Europa und die Eurozone nach langer Schwächephase konjunkturell endlich wieder festeren Boden unter die Füße zu bekommen. Die Erholung ist allerdings noch schwach und nicht überall zu spüren. Und schließlich ist da die weiterhin ungelöste Schuldenkrise, die die Staatsfinanzen in vielen Euro-Ländern bedroht, besonders in Griechenland. Auch ein Euro-Austritt ist wieder in der Diskussion.

Europa zwischen wirtschaftlicher Erholung und Russlandkrise

Die vorliegende Darstellung zeigt, wie es um die Stabilität der Unternehmen in Europa im Hinblick auf Insolvenzen und die Insolvenzgefährdung aussieht. Gerade für mittelständische Exportunternehmen, die nicht mit eigenen Produktions- oder Vertriebsstützpunkten im europäischen Ausland vertreten sind, ist es entscheidend zu wissen, wie sich die Risikosituation in der Zusammenarbeit mit Unternehmen jenseits der deutschen Grenze darstellt.

1.2 Die Entwicklung 2013/14 in den Ländern

In den Insolvenzstatistiken lässt sich die wirtschaftliche Erholung Europas nach Jahren der Krise ablesen. Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen für die Staaten Westeuropas verringerte sich von 189.855 im Jahr 2013 auf 179.662 im Jahr 2014. Damit wurden rund 10.000 Insolvenzen weniger gezählt. Es war der erste markante Rückgang seit Beginn der Finanzkrise, nachdem die Zahl der Unternehmensinsolvenzen 2013 faktisch stagnierte (plus 0,9 Prozent) und 2012 noch

10.000 Insolvenzen weniger in Westeuropa

merklich gestiegen waren (plus 8,6 Prozent). Trotz der aktuellen ökonomischen Entspannungstendenzen bleibt die Zahl der jährlichen Insolvenzfälle in Westeuropa aber hoch und liegt etwa auf dem Niveau des Jahres 2009 (178.235) und damit weiterhin deutlich höher als vor Ausbruch der Finanzkrise (2007: 130.910). In der Eurozone verringerte sich die Zahl der Unternehmensinsolvenzen um 4,6 Prozent auf 147.649 Fälle.

Tab. 1: Unternehmensinsolvenzen in Westeuropa

■	2014	2013	2012	2011	2010	Veränderung 2013/14 in Prozent
Belgien	10.736	11.739	10.587	10.224	9.570	- 8,5
Dänemark	4.049	4.993	5.456	5.468	6.461	- 18,9
Deutschland	24.030	26.120	28.720	30.120	32.060	- 8,0
Finnland	2.954	3.131	2.956	2.944	2.864	- 5,7
Frankreich	60.548	60.980	59.556	49.506	51.060	- 0,7
Griechenland	330	392	415	445	355	- 15,8
Großbritannien	15.240	16.021	17.765	18.467	17.468	- 4,9
Irland	1.164	1.365	1.684	1.638	1.525	- 14,7
Italien	16.101	14.272	12.311	10.844	10.089	+ 12,8
Luxemburg	845	1.016	1.033	961	918	- 16,8
Niederlande	6.645	8.375	7.373	6.176	7.211	- 20,7
Norwegen	4.803	4.564	3.814	4.355	4.435	+ 5,2
Österreich	5.600	5.626	6.266	6.194	6.657	- 0,5
Portugal	7.200	8.131	7.763	6.077	5.144	- 11,5
Schweden	7.158	7.701	7.737	7.229	7.546	- 7,1
Schweiz	5.867	6.495	6.841	6.661	6.255	- 9,7
Spanien	6.392	8.934	7.799	5.910	4.845	- 28,5
Gesamt	179.662	189.855	188.076	173.219	174.463	- 5,4
Eurozone *)	147.649	154.750	150.665	135.322	138.045	- 4,6

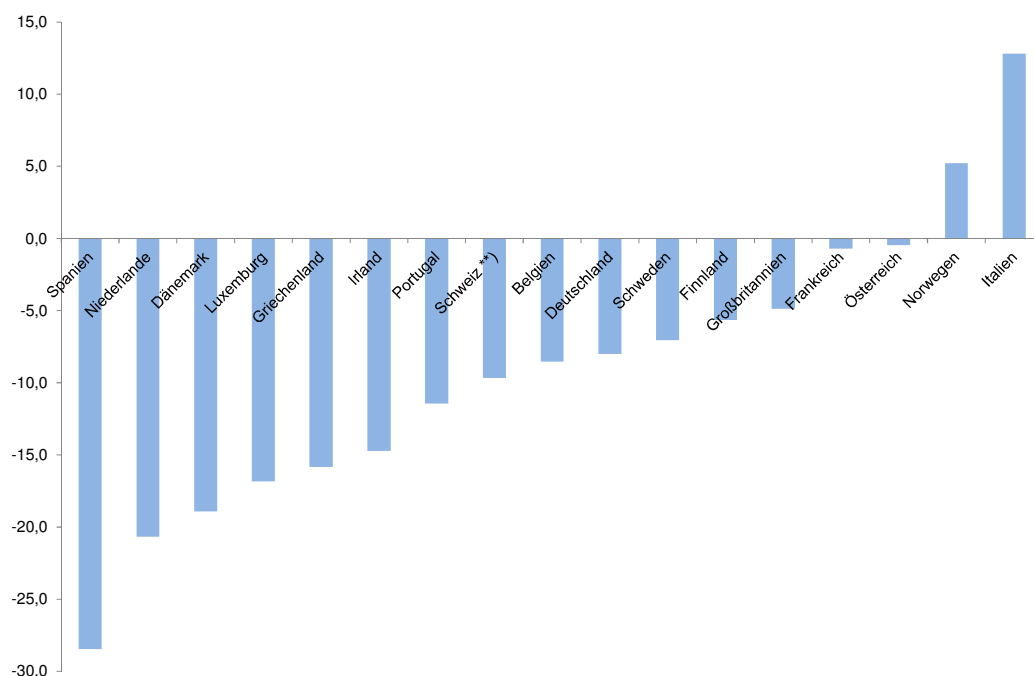
*) o. Malta u. Zypern

Nur zwei Länder mit Zuwächsen

Die Entspannung des Insolvenzgeschehens in Westeuropa vollzieht sich auf breiter Front (vgl. Abb. 1). Nur zwei Länder verbuchten 2014 noch Anstiege gegenüber dem Vorjahr: Norwegen (plus 5,2 Prozent) und Italien (plus 12,8 Prozent). In 15 Ländern verringerte sich die Zahl der Unternehmensinsolvenzen; darunter in sieben Ländern zweistellig. Den stärksten Rückgang verbuchte mit minus 28,5 Prozent Spanien, gefolgt von den Nie-

derlanden mit minus 20,7 Prozent und Dänemark mit minus 18,9 Prozent. In Frankreich (minus 0,7 Prozent) und Österreich (minus 0,5 Prozent) blieb es bei einem kleinen Minus. Deutschland lag mit 8,0 Prozent weniger Insolvenzen im guten Mittelfeld. In Westeuropa insgesamt verringerten sich die Unternehmensinsolvenzen um 5,4 Prozent gegenüber 2013. Zuletzt war im Jahresvergleich 2010/11 ein Rückgang zu verzeichnen gewesen, der damals allerdings marginal ausfiel (minus 0,7 Prozent).

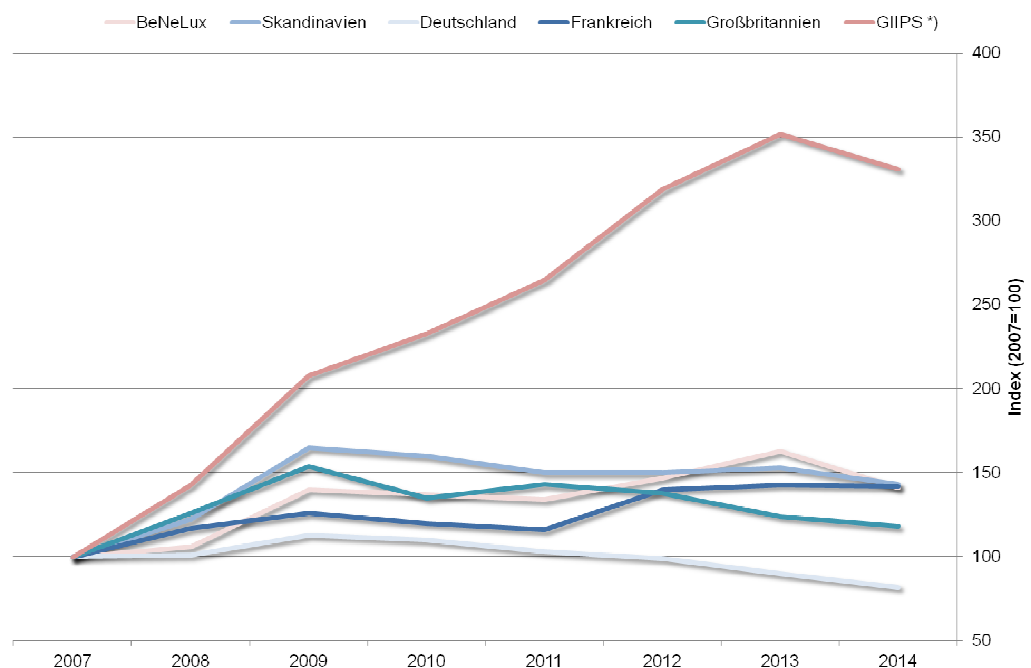
Abb. 1: Entwicklung der Unternehmensinsolvenzen in Westeuropa 2014 (Veränderungen in Prozent)



Zu beachten ist, dass das Insolvenzgeschehen teilweise nur einen Bruchteil aller Liquidationen von Unternehmen abbildet. So werden insbesondere Kleinunternehmen oftmals ohne ein reguläres Insolvenzverfahren aufgrund wirtschaftlicher Schwierigkeiten geschlossen und aus den Registern gelöscht. Das Ausmaß dieser sich außerhalb des Insolvenzrechts vollziehenden Unternehmensschließungen variiert von Land zu Land. Vor allem in den Mittelmeerländern hat sich der Unternehmensbestand infolge der langen Rezessionsphase dadurch verringert.

Unterschiedlich ist in den Ländern auch die Handhabung von Selbstständigen in der Insolvenzstatistik. In Großbritannien beispielsweise fließen diese in die Unternehmensinsolvenzstatistik nicht ein, sie werden als Privatinsolvenz ausgewiesen. In Deutschland wiederum werden Insolvenzen von Privatpersonen in Verbraucherinsolvenzen und Insolvenzen ehemals Selbstständiger unterschieden. Falls die Gläubigerzahl von Selbstständigen aber einen gewissen Wert übersteigt, werden diese in Deutschland als Unternehmensinsolvenzen gezählt (Regelverfahren). In Belgien wiederum werden Selbstständige komplett in der Insolvenzstatistik erfasst. Insgesamt ist davon auszugehen, dass gerade Kleinstkonkurse von selbständig Tätigen in vielen Ländern in den Insolvenzstatistiken untererfasst sind.

Abb. 2: Entwicklung der Unternehmensinsolvenzen in ausgewählten Ländern



*) Griechenland, Irland, Italien, Portugal, Spanien;

Im Folgenden wird ein Blick auf die Insolvenzentwicklung in den einzelnen Ländern geworfen.

In **Großbritannien** (England, Wales, Schottland, Nordirland) lag der Rückgang der Unternehmensinsolvenzen mit 4,9 Prozent im europäischen Durchschnitt. Gegenüber dem bisherigen Höchststand (2009: 19.908) ist die Zahl der Unternehmensinsolvenzen um nahezu ein Viertel zurückgegangen. 15.240 Fälle waren 2014 noch zu beklagen. Zuletzt wurde 2007 ein geringerer Wert gemessen. Hier macht sich die konjunkturelle Erholung im Vereinigten Königreich bemerkbar. So wuchs das Bruttoinlandsprodukt (BIP) 2014 mit 3,0 Prozent deutlich stärker als in den Vorjahren. Entsprechend erholten sich auch der Arbeitsmarkt und der private Verbrauch, der in Großbritannien immerhin rund zwei Drittel zum BIP beiträgt.

Insolvenzen in UK entfernen sich vom Höchststand

In **Deutschland** war die Wirtschaftslage 2014 ebenfalls günstig. Nach einem konjunkturellen „Hänger“ zur Jahresmitte erholte sich die Wirtschaft rasch wieder. Die nunmehr seit geraumer Zeit anhaltende gute Konjunkturlage ließ auch die Zahl der Unternehmensinsolvenzen weiter sinken. Der Rückgang fiel mit 8,0 Prozent beinahe ebenso deutlich aus wie im Jahr zuvor. Insgesamt wurden in der Bundesrepublik 24.030 Unternehmensinsolvenzen gezählt. Zum Vergleich: Im Jahr 2009 waren es noch 32.930. Nicht nur das: Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen liegt mittlerweile unter den Werten vor der Finanzkrise. Mit dieser Positiventwicklung hat Deutschland innerhalb Europas eine Ausnahmestellung inne.

Deutschland: weniger Insolvenzen als vor der Krise

In den **Benelux**-Ländern waren sämtlich markante Rückgänge bei den Unternehmensinsolvenzen zu verzeichnen. In den Niederlanden wurden 20,7 Prozent weniger Insolvenzen gezählt als 2013, in Luxemburg gab es einen Rückgang um 16,8 Prozent und in Belgien um 8,6 Prozent. Die schwere Wirtschaftskrise der zurückliegenden Jahre hat aber ihre Spuren hinterlassen. So liegt die Zahl der Konkurse in den drei Ländern weiterhin über dem Stand beispielsweise der Jahre 2007 oder 2008. So weist die Insolvenzstatistik für Belgien 2014 noch 10.736 Unternehmensinsolvenzen aus.

Markante Rückgänge in Benelux

In den Jahren 2007 (7.678) oder 2008 (8.476) waren es deutlich weniger. Auch in den Niederlanden liegt der aktuelle Wert (6.645) höher als 2007 (4.602) oder 2008 (4.635).

*Österreich und Schweiz:
unterschiedlich schnell in
die gleiche Richtung*

Auch im Länderduo **Österreich** und **Schweiz** setzte sich der positive Trend bei den Unternehmensinsolvenzen fort. Dabei war in Österreich mit 5.600 registrierten Insolvenzen aber nur ein leichter Rückgang gegenüber dem Vorjahr (5.626) zu verzeichnen, während in der Schweiz die Verbesserungen deutlicher ausfielen (minus 9,7 Prozent auf 5.867 Fälle). 2014 blieb das Wirtschaftswachstum Österreichs mit einem Plus von lediglich 0,3 Prozent deutlich hinter der Entwicklung in der gesamten Eurozone zurück. Die konjunkturellen Impulse waren damit zu schwach, um einen nennenswerten positiven Einfluss auf die Entwicklung der Insolvenzen zu haben. In der Schweiz verlief die wirtschaftliche Entwicklung dagegen zuletzt etwas günstiger; das Bruttoinlandsprodukt stieg um rund 1,5 Prozent, die Arbeitslosenrate lag bei niedrigen drei Prozent und die nominale Wirtschaftskraft je Einwohner ist eine der höchsten auf der Welt.

*Ausgeprägte Entspannung
in Dänemark*

In den **skandinavischen Ländern**, zu denen im Rahmen dieser Analyse neben Dänemark, Schweden und Norwegen auch Finnland zählt, verringerte sich die Zahl der Unternehmensinsolvenzen mit einer Ausnahme: In Norwegen war ein erneuter Anstieg (plus 5,2 Prozent) zu verzeichnen, nach einem Plus von fast einem Fünftel im Vorjahr. Ausgeprägt war die Entspannung im Insolvenzgeschehen dagegen in Dänemark (minus 18,9 Prozent). In Schweden betrug der Rückgang gegenüber dem Vorjahr immerhin noch 7,1 Prozent. Finnland verzeichnet mit 5,7 Prozent den ersten Rückgang seit 2010.

*Erneut viele Pleiten in
Frankreich*

In **Frankreich** stagnierte die Zahl der Unternehmensinsolvenzen. 2014 wurden 60.548 Fälle registriert, ein Jahr zuvor waren es 60.980 (minus 0,7 Prozent). Damit zählt Frankreich zu den weni-

gen europäischen Ländern, in denen es zuletzt keine Entspannung des Insolvenzgeschehens gab. Auch im längerfristigen Vergleich bleibt die Zahl der Unternehmensinsolvenzen hoch. So liegt der aktuelle Wert auf dem zweithöchsten Niveau seit 2007. Kein Wunder, schlittert Frankreich doch bereits seit vielen Jahren immer wieder knapp an der Rezession vorbei. Im vergangenen Jahr blieb vor allem die Investitionstätigkeit schwach, so dass lediglich ein Mini-Wachstum von rund 0,5 Prozent zu Buche stand. Die Arbeitslosenrate verharrte bei über zehn Prozent.

In der Gruppe der **GIIPS-Staaten** (Griechenland, Irland, Italien, Portugal und Spanien) war ein Rückgang der Zahl der Unternehmensinsolvenzen um 5,8 Prozent auf 31.187 registrierte Fälle festzustellen. Damit war 2014 erstmals seit Ausbruch der Wirtschafts- und Finanzkrise 2007 eine positive Entwicklung zu erkennen. Allerdings bleibt die absolute Zahl der Konkurse weiterhin hoch. Gegenüber 2007 hat sich die Zahl mehr als verdreifacht. Auf Ebene der einzelnen Länder war in Spanien (minus 28,5 Prozent) der stärkste Rückgang innerhalb der GIIPS-Gruppe festzustellen, gefolgt von Griechenland (minus 15,8 Prozent) und Irland (minus 14,7 Prozent). Auch in Portugal lag das Minus deutlich über dem europäischen Durchschnitt (minus 11,5 Prozent). Dagegen verzeichnete Italien deutlich mehr Unternehmensinsolvenzen als 2013 (plus 12,8 Prozent). Das Land ist 2014 in die Rezession zurückgefallen. Vor allem bei der Investitionstätigkeit lahmte es, so dass folgerichtig die Insolvenzen stiegen.

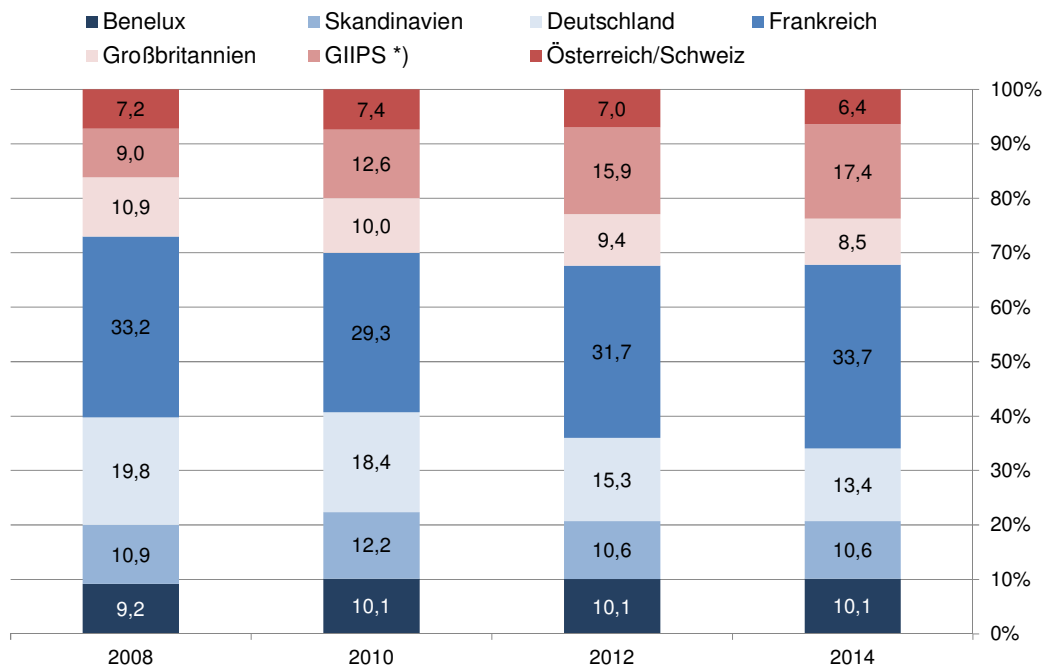
Welchen Anteil haben die einzelnen Länder am europaweiten Insolvenzgeschehen? Wo gab es nennenswerte Veränderungen gegenüber dem Vorjahr? Allein auf Frankreich entfielen 2014 rund ein Drittel (33,7 Prozent) aller Unternehmensinsolvenzen in Westeuropa. Dabei ist der bereits hohe Anteil Frankreichs in den letzten Jahren noch gestiegen. Hier macht sich offenbar die anhaltende Konjunkturschwäche bemerkbar, die vie-

Endlich positive Nachrichten aus dem Süden

GIIPS-Länder verdoppeln ihren Anteil

le Unternehmen zur Aufgabe zwang. Das gilt auch für die GIIPS-Länder Griechenland, Italien, Irland, Portugal und Spanien. Gegenüber 2008 erhöhte sich deren Anteil am westeuropäischen Insolvenzgeschehen deutlich von 9,0 auf 17,4 Prozent, was nahezu einer Verdopplung gleichkommt.

Abb. 3: Verteilung der Unternehmensinsolvenzen in Westeuropa



*) Griechenland, Irland, Italien, Portugal, Spanien;
Angaben in Prozent

UK und Deutschland für Europas Insolvenzen weniger bedeutsam

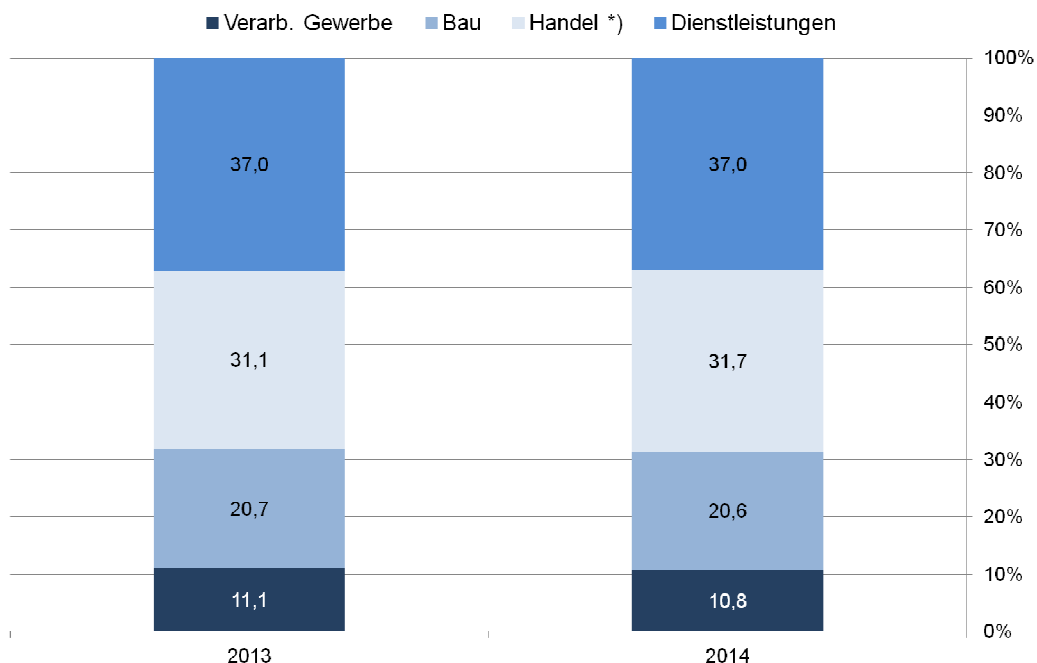
Dagegen ist der Anteil Deutschlands am Insolvenzgeschehen auf dem „alten Kontinent“ rückläufig. Kam 2008 noch knapp jede fünfte Unternehmensinsolvenz (19,8 Prozent) aus der Bundesrepublik, so sind es aktuell nur noch 13,4 Prozent. Ebenfalls zurückgegangen ist die Bedeutung Großbritanniens, was die Insolvenzen betrifft. Auch hier sind die Zahlen zuletzt stärker gesunken als in den anderen europäischen Ländern. Nur noch 8,5 Prozent aller registrierten Unternehmensinsolvenzen stammten von der Insel (2008: 10,9 Prozent). Etwa konstant im Zeitablauf sind die Anteile der Benelux-Staaten und Skandinaviens.

1.3 Insolvenzen nach Wirtschaftsbereichen

37,0 Prozent aller registrierten Insolvenzen in Westeuropa entfallen auf Unternehmen aus dem tertiären Sektor. Gegenüber 2013 (37,0 Prozent) ist der Prozentanteil des Dienstleistungssektors damit unverändert geblieben. Das gilt im Wesentlichen auch für die übrigen Wirtschaftsbereiche. So verringerte sich der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes leicht von 11,1 auf 10,8 Prozent und der des Bausektors von 20,7 auf 20,6 Prozent. Leicht zugenommen hat dagegen der Anteil von Handel und Gastgewerbe (von 31,1 auf 31,7 Prozent). In der längerfristigen Perspektive bestätigt sich dieser Trend: Die Anteile von Bausektor und Industrie am Insolvenzgeschehen gehen im Zuge der wirtschaftlichen Erholung zurück, während anteilmäßig Handel und Gastgewerbe mehr betroffen sind als in den Vorjahren.

Dienstleistungssektor mit dem größten Anteil

Abb. 4: Anteil der Hauptwirtschaftsbereiche am Insolvenzgeschehen in Westeuropa 2014



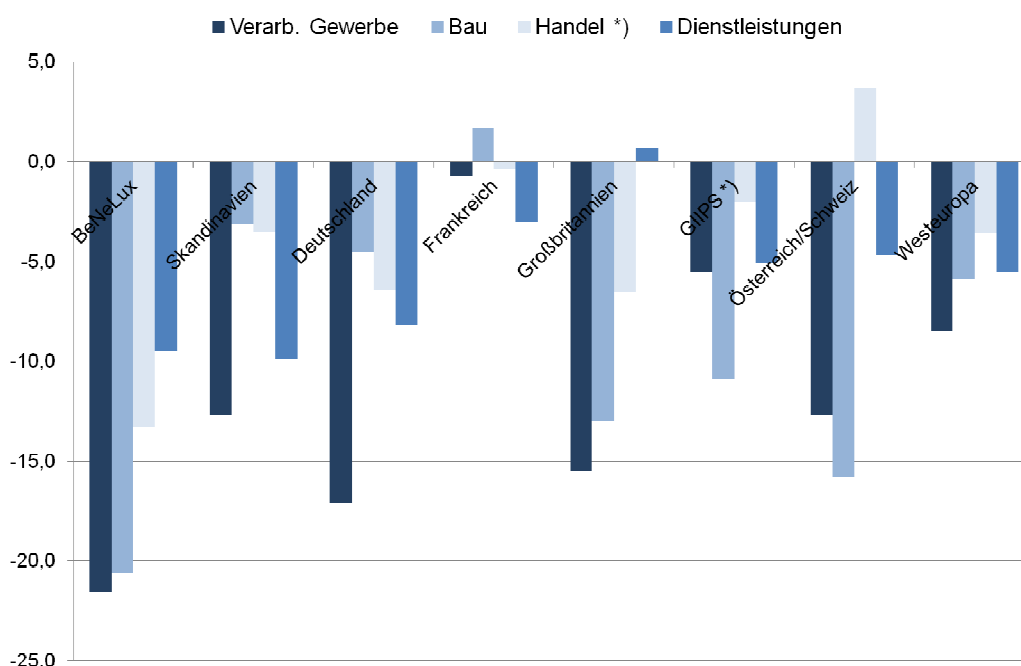
*) inklusive Horeca

In allen vier Hauptwirtschaftsbereichen Westeuropas sind die Insolvenzzahlen gegenüber dem Vorjahr rückläufig – am stärksten im Verarbeitenden Gewerbe (minus 8,5 Prozent). Der Blick auf aus-

Deutlicher Rückgang im Verarbeitenden Gewerbe

gewählte Länder und Ländergruppen zeigt, dass dieser Befund beinahe überall in Westeuropa zutrifft. In den Benelux-Ländern (minus 21,6 Prozent) und in Deutschland (minus 17,1 Prozent) verringerten sich die Insolvenzen im Verarbeitenden Gewerbe deutlich zweistellig. In den GIIPS-Ländern kam es im Baugewerbe zu einer merklichen Entspannung, während im Handels- und Gastgewerbesektor mehr Fälle zu beklagen waren. In Großbritannien ist ein leichter Anstieg der Insolvenzen im Dienstleistungssektor festzustellen, während die übrigen Wirtschaftsbereiche teilweise zweistellige Rückgänge aufwiesen. Frankreich verzeichnete dagegen weniger Dienstleistungsinsolvenzen, im Bausektor aber ein Plus.

Abb. 5: Veränderungen in den Hauptwirtschaftsbereichen nach Ländern bzw. Regionen 2013/14



*) inklusive Horeca, *) Griechenland, Irland, Italien, Portugal, Spanien

Tab. 2: Verteilung nach Hauptwirtschaftsbereichen 2013/14

■	Verarb. Gewerbe		Bau		Handel *)		Dienstleistung	
	2014	2013	2014	2013	2014	2013	2014	2013
Benelux	7,3	8,0	15,3	16,7	37,2	37,0	40,2	38,3
Skandinavien	8,2	8,7	19,8	19,0	30,5	29,4	41,4	42,8
Deutschland	9,1	10,1	16,5	15,9	28,7	28,2	45,7	45,8
Frankreich	9,6	9,6	25,7	25,1	35,0	34,9	29,7	30,4
Großbritannien	8,7	9,8	14,9	16,3	23,5	23,9	52,8	50,0
GIIPS	20,6	20,5	21,1	22,4	30,7	29,6	27,6	27,5
Österreich/ Schweiz	6,1	6,6	18,0	20,2	27,4	25,0	48,5	48,2
Westeuropa	10,8	11,1	20,6	20,7	31,7	31,1	37,0	37,0

*) inklusive Horeca, Angaben in Prozent;
evtl. fehlende Branchenangaben wurden zu Dienstleistungen gezählt

Im Vergleich zum Vorjahr zeigt sich in den Benelux-Staaten ein höherer Anteil des Dienstleistungsgewerbes am Insolvenzgeschehen (2013: 38,3 Prozent; 2014: 40,2 Prozent), während Baugewerbe und Verarbeitendes Gewerbe prozentual weniger betroffen sind. In Skandinavien sind die Veränderungen gegenüber dem Vorjahr gering. Leicht erhöht zeigen sich die Anteile des Handels (2013: 29,4 Prozent; 2014: 30,5 Prozent) und des Bausektors (2013: 19,0 Prozent; 2014: 19,8 Prozent). In Deutschland ist der von 10,1 auf 9,1 Prozent gesunkene Anteil des Verarbeitenden Gewerbes auffällig. In Frankreich gibt es nur geringfügige Verschiebungen in der Verteilung der Insolvenzen auf die vier Hauptwirtschaftsbereiche, während die Veränderungen in Großbritannien deutlicher ausfielen. Hier wurde wie in Deutschland ein sinkender Anteil des Verarbeitenden Gewerbes (von 9,8 auf 8,7 Prozent), aber auch des Baugewerbes (von 16,3 auf 14,9 Prozent), bei einem höheren Anteil des Dienstleistungssektors (von 50,0 auf 52,8 Prozent) registriert.

In der Gruppe der GIIPS-Staaten macht sich die Entspannung im Bausektor in einem gesunkenen Anteil dieses Wirtschaftsbereichs am Insolvenzgeschehen bemerkbar (von 22,4 auf 21,1 Prozent). Der Handel (inkl. Hotel- und Gastgewerbe) verzeichnet dagegen einen höheren Prozentanteil

GIIPS: Bausektor erholt sich, Handel und Gastgewerbe unter Druck

(2013: 29,6 Prozent; 2014: 30,7 Prozent). Auch in Österreich und der Schweiz erhöhte sich der Anteil des Handelssektors (inkl. Hotel- und Gastgewerbe) von 25,0 auf 27,4 Prozent, während das Baugewerbe prozentual weniger Insolvenzen auf sich vereint.

Tab. 3: Verteilung nach Hauptwirtschaftsbereichen 2014

■	Verarb. Gewerbe	Bau	Handel *)	Dienstleistung
Belgien	6,5	18,4	44,5	30,6
Dänemark	8,4	13,0	26,3	52,3
Finnland	12,8	21,9	28,0	37,3
Irland	8,2	20,1	29,5	42,2
Italien	21,6	21,4	29,5	27,6
Luxemburg	1,9	8,3	34,2	55,6
Niederlande	9,3	11,3	25,7	53,7
Norwegen	5,7	27,6	37,7	29,0
Österreich	5,8	18,1	33,7	42,4
Portugal	24,0	18,7	37,9	19,4
Schweden	7,9	17,6	29,2	45,3
Schweiz	6,4	17,9	21,3	54,4
Spanien	16,8	23,4	25,7	34,2

*) inklusive Horeca, Angaben in Prozent;
evtl. fehlende Branchenangaben wurden zu Dienstleistungen gezählt

Die europäischen Länder unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Wirtschaftsstruktur, was sich auch in der Verteilung der ermittelten Insolvenzen auf die einzelnen Wirtschaftsbereiche niederschlägt. So entfällt in Luxemburg, der Schweiz, den Niederlanden, in Großbritannien und in Dänemark mehr als die Hälfte aller Insolvenzen auf Unternehmen aus dem Dienstleistungsgewerbe. Der Handelssektor (inkl. Hotel- und Gastgewerbe) hat besonders in Belgien, Norwegen und Portugal einen hohen Anteil am Insolvenzgeschehen, der mehr als ein Drittel beträgt. Das Verarbeitende Gewerbe weist in Portugal, Italien, Spanien sowie in Finnland einen zweistelligen Prozentanteil am Insolvenzgeschehen auf, während dieser Anteil in den übrigen Ländern meist deutlich niedriger liegt.

■ 2 Finanzierungs- und Liquiditätssituation europäischer Unternehmen

2.1 EBIT-Marge – Umsätze und Erträge

Anhand der hinterlegten Bilanzen von rund 3,3 Mio. westeuropäischen Unternehmen lassen sich die Ertragssituation und deren Veränderung im Zeitablauf darstellen und somit Rückschlüsse auf finanzwirtschaftliche Stabilitäten und Insolvenzrisiken ziehen. Die nachfolgenden Auswertungen und Ergebnisse basieren auf den Jahresabschlüssen von 2013. Veränderungen zeigen die Entwicklung von 2013 gegenüber 2012.

Insgesamt zeigt sich bei den Gewinnmargen (Ertrag in Prozent des Umsatzes) in Westeuropa ein positiver Trend. Weniger Unternehmen als im Vorjahr weisen eine negative EBIT-Marge, mithin einen Fehlbetrag, auf. So zeigt diese Bilanzkennzahl bei 26,9 Prozent (Vorjahr: 27,9 Prozent) ein negatives Vorzeichen. Gleichzeitig hat jedes siebte Unternehmen in Westeuropa (14,0 Prozent) eine vergleichsweise hohe Gewinnmarge von über 25 Prozent aufzuweisen.

Ein weiteres Indiz für die fortschreitende Erholung: Die Hälfte der betrachteten Unternehmen (49,1 Prozent) konnte die Gewinnmarge verbessern. Im Jahr zuvor gelang das nur 44,9 Prozent der Unternehmen. Die Mehrzahl der analysierten Unternehmen hatte damals Abstriche zu verzeichnen. Es bleibt allerdings weiterhin eine fragile Lage, was die Gewinnsituation betrifft. Denn Verluste sind offensichtlich für nicht wenige Unternehmen ein Dauerthema und auskömmliche Gewinnmargen bleiben die Ausnahme.

Positiver Trend bei den Gewinnmargen

Tab. 4: EBIT-Marge (in %) im Jahr 2013 für westeuropäische Unternehmen *)

■	negativ	26,9 (27,9)
	bis 5 %	29,4 (29,0)
	bis 10 %	14,4 (14,1)
	bis 25 %	15,2 (15,0)
	mehr als 25 %	14,0 (14,0)

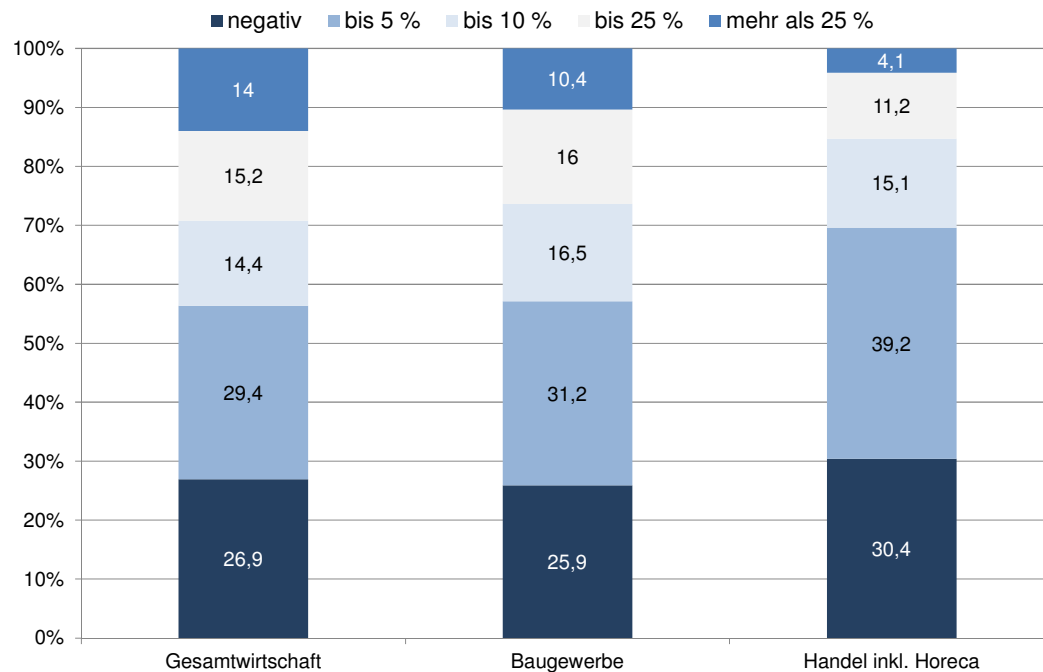
*) Angaben in Prozent, () = 2012;

Quelle: Creditreform Datenbank, eigene Berechnungen

Viele Händler haben niedrige Gewinnmargen

In den Wirtschaftsbereichen bleibt die Gewinnsituation unterschiedlich. So zeigt der Handel (inkl. Gastgewerbe) einen vergleichsweise hohen Anteil an Unternehmen mit negativen EBIT-Margen (30,4 Prozent), während man nur bei wenigen Handelsunternehmen (4,1 Prozent) von hohen Gewinnmargen sprechen kann. Immerhin sind auch hier gegenüber dem Vorjahr Verbesserungen erkennbar. Das Baugewerbe Westeuropas weist ebenfalls einen eher niedrigen Anteil an hochprofitablen Unternehmen auf (10,4 Prozent). Gleichzeitig sind im Baugewerbe Verluste aber seltener als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt (25,9 Prozent gegenüber 26,9 Prozent). Der Entwicklungstrend ist auch hier positiv.

Abb. 6: EBIT-Margen in ausgewählten Wirtschaftsbereichen



*) Angaben in Prozent der Unternehmen, Werte für 2013;
Quelle: Creditreform Datenbank, eigene Berechnungen

Tab. 5: EBIT-Marge (in %) im Jahr 2013 in ausgewählten Wirtschaftsbereichen *)

	Baugewerbe	Handel
negativ	25,9 (27,1)	30,4 (31,6)
bis 5 %	31,2 (30,8)	39,2 (38,6)
bis 10 %	16,5 (16,1)	15,1 (14,7)
bis 25 %	16,0 (15,8)	11,2 (11,1)
mehr als 25 %	10,4 (10,2)	4,1 (4,0)

*) Angaben in Prozent, () = 2012;
Quelle: Creditreform Datenbank, eigene Berechnungen

2.2 Eigenkapital

In den Unternehmensbilanzen des Jahres 2013 zeigen sich langsam aber sicher die Auswirkungen der wirtschaftlichen Erholung in Europa. Der Anteil der als schwach kapitalisiert geltenden Unternehmen mit einer Eigenkapitalquote von unter 10 Prozent nimmt weiter ab. Noch knapp ein Viertel der westeuropäischen Unternehmen (24,6 Prozent) verfügt über eine derart niedrige Eigenkapitalquote. Das sind weniger Unternehmen als im Jahr zuvor (25,0 Prozent). Gleichzeitig ist der An-

Jedes vierte Unternehmen Westeuropas ist unterkapitalisiert

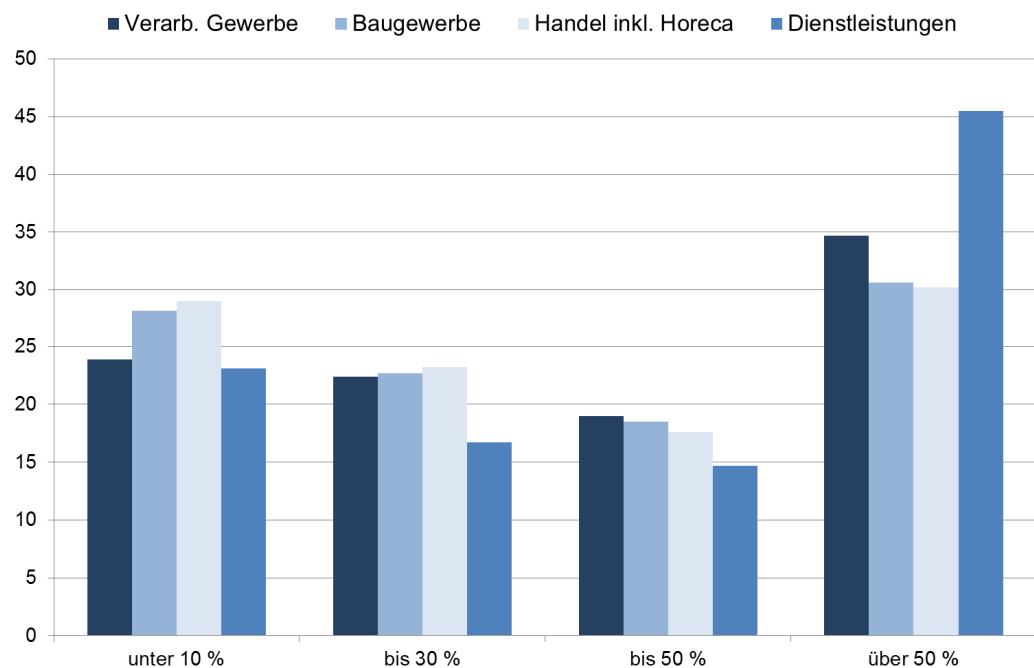
teil der Unternehmen gestiegen, die eine sehr hohe Eigenkapitalquote von mehr als 50 Prozent besitzen (40,9 statt 40,1 Prozent). Zudem konnte jedes zweite Unternehmen seine Eigenkapitalquote verbessern.

Tab. 6: Eigenkapitalquoten im Jahr 2013 bei westeuropäischen Unternehmen *)

■	unter 10 %	24,6 (25,0)
	bis 30 %	18,7 (19,1)
	bis 50 %	15,7 (15,8)
	mehr als 50 %	40,9 (40,1)

*) Angaben in Prozent der Unternehmen, () = 2012;
Quelle: Creditreform Datenbank, eigene Berechnungen

Abb. 7: Eigenkapitalquoten in den Wirtschaftsbereichen *)



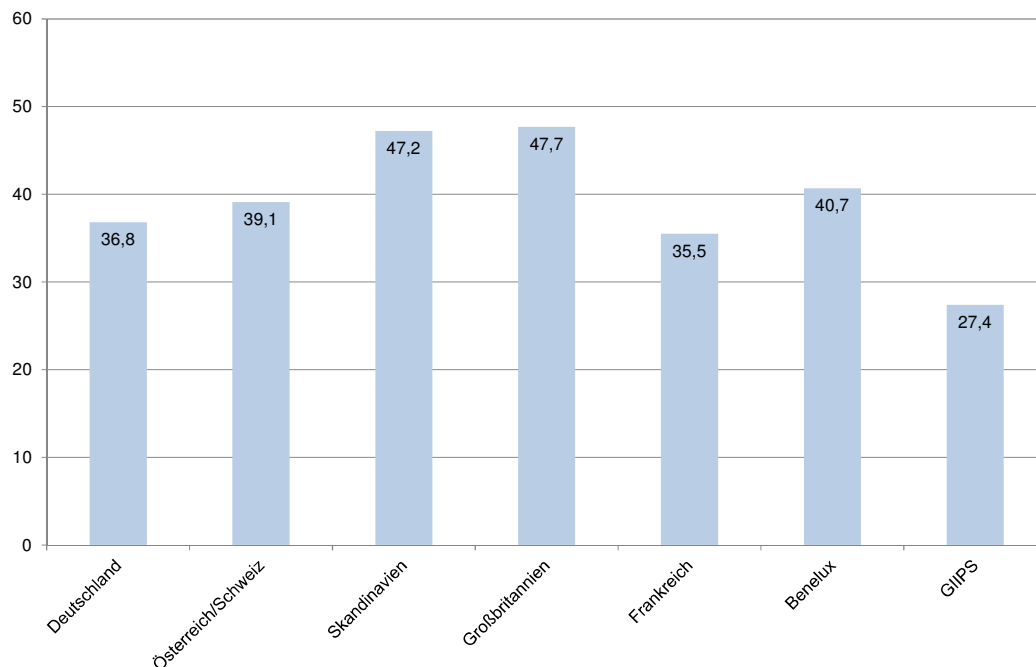
*) Angaben in Prozent der Unternehmen; Werte für 2013
Quelle: Creditreform Datenbank, eigene Berechnungen

Hausbank oder Kapitalmarkt: Unterschiedliche Eigenkapitalquoten in den Ländern

Die Unterschiede in den Eigenkapitalquoten in den Ländern Westeuropas zeigen einerseits unterschiedlich gewachsene Finanzierungstraditionen, andererseits aber auch unterschiedliche Stabilitäten. Die stärkere Kapitalmarktorientierung in Großbritannien, aber auch in den nordischen Ländern, spiegelt sich in höheren Eigenkapitalquoten wider, die im Mittelwert 47,7 Prozent

(Großbritannien) bzw. 47,2 Prozent (Skandinavien) erreichen. Die traditionell stärkere Bankenorientierung mit dem Hausbankprinzip ist nach wie vor im deutschsprachigen Raum sowie in Frankreich vorherrschend. So erreicht die mittlere Eigenkapitalquote der deutschen Unternehmen 36,8 Prozent – im Nachbarland Frankreich sind es 35,5 Prozent. Am niedrigsten sind die Eigenkapitalquoten aber in den Ländern Südeuropas (GIIPS), wo die durchschnittliche Eigenkapitalquote der Unternehmen bei lediglich 27,4 Prozent liegt.

Abb. 8: Eigenkapitalquoten nach Ländern und Regionen *)



*) Mittelwert; Quelle: Creditreform Datenbank, eigene Berechnungen

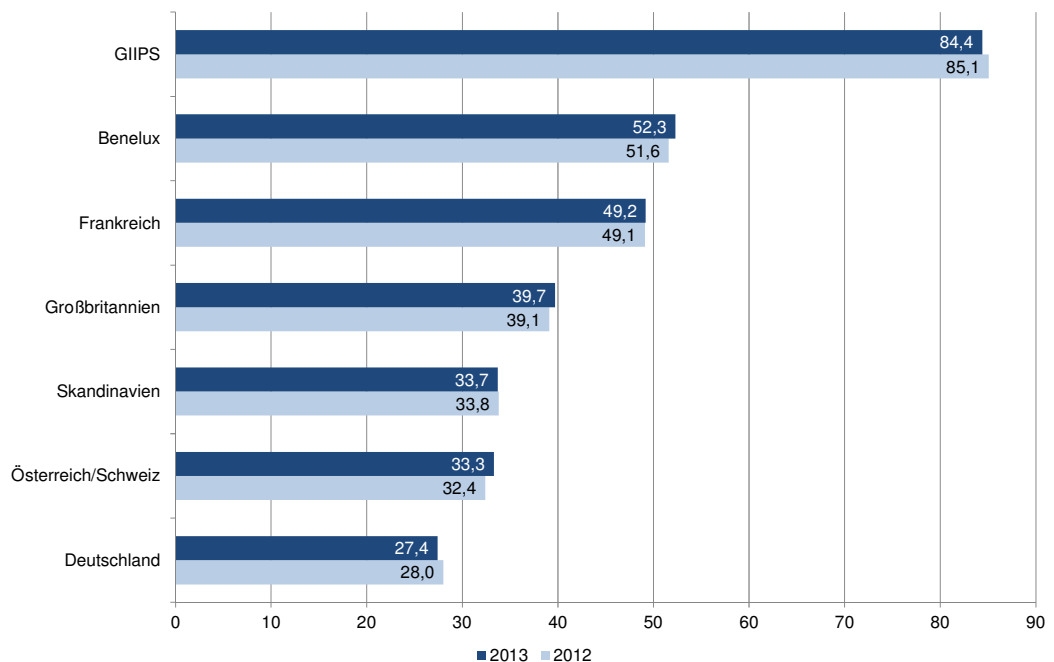
2.3 Forderungslaufzeiten

Die mittlere Forderungslaufzeit für die westeuropäischen Unternehmen lag 2013 bei 56,3 Tagen. Das ist ein minimaler Rückgang gegenüber dem Jahr zuvor (56,5 Tage). Am längsten sind die durchschnittlichen Laufzeiten für Forderungen mit zuletzt 84,4 Tagen in den GIIPS-Staaten Griechenland, Irland, Italien, Portugal und Spanien. Im Vergleich zum Jahr 2012 war hierbei eine leichte Verbesserung festzustellen, da sich die Forderungslaufzeiten verringert haben. Verlängert ha-

***Forderungslaufzeiten:
von 27 bis 84 Tage***

ben sich die Laufzeiten für offene Forderungen dagegen in den Benelux-Staaten (von 51,6 auf 52,3 Tage) sowie in Großbritannien (von 39,1 auf 39,7 Tage) und im Länderduo Österreich/Schweiz (von 32,4 auf 33,3 Tage). In Frankreich (von 49,1 auf 49,2 Tage) sowie in Skandinavien (von 33,8 auf 33,7 Tage) gab es faktisch keine Veränderung auf Jahressicht, während in Deutschland eine Verkürzung der mittleren Forderungslaufzeit registriert wurde. Offenbar wirkte sich die gute Wirtschaftslage in der Bundesrepublik positiv aus.

Abb. 9: Forderungslaufzeiten in Europa (Angaben in Tagen)



Quelle: Creditreform Datenbank; Medianwerte; Laufzeit: mind. 1 Tag

■ 3 Unternehmensinsolvenzen in Mittel- und Osteuropa

In Mittel- und Osteuropa verlief die Insolvenzentwicklung – im Gegensatz zu der in Westeuropa – heterogener. Sieben Länder verzeichneten einen Rückgang der Unternehmensinsolvenzen. In vier Ländern wurde dagegen ein Anstieg der Zahl der Unternehmensinsolvenzen registriert. Insgesamt erhöhte sich die Zahl der Unternehmensinsolvenzen in den Ländern Osteuropas von 96.188 auf

Russlandkrise sorgt für Rekordinsolvenzen in Osteuropa

99.671 Fälle. Das entspricht einem Anstieg um 3,6 Prozent und stellt einen neuen Höchststand dar. Im Vorjahr hatte die Zahl der Insolvenzen noch stagniert. Stärker als im Westen ist die Wirtschaft im Osten des Kontinents vom Konflikt zwischen Russland und der Ukraine und dem Handelsembargo betroffen. Auch hat die jahrelange Konjunkturschwäche vieler westeuropäischer Länder die Staaten Mittel- und Osteuropas in Mitleidenschaft gezogen. Zu stark ist nach wie vor die Abhängigkeit beispielsweise von den Entwicklungen in der Eurozone.

In der mittelfristigen Entwicklung im Vergleich zur Situation im Jahr 2010 zeigen sich deutliche Zuwächse in Kroatien, in Slowenien sowie in Ungarn, wo auch sonstige Liquidationen hinzugerechnet werden. Der Anstieg der Insolvenzfälle in Osteuropa, die sich seit 2010 nahezu verdoppelt haben, ist demnach auf wenige Länder zurückzuführen. Möglicherweise spielen hierbei auch Unterschiede und Veränderungen im nationalen Konkursrecht eine Rolle.

Tab. 7: Unternehmensinsolvenzen in Mittel- und Osteuropa

■	2014	2013	2012	2011	2010	Veränderung 2013/14 in %
Bulgarien	1.031	1.232	383	685	700	- 16,3
Estland	428	469	506	623	504	- 8,7
Kroatien *)	7.776	9.019	6.922	4.878	1.501	- 13,8
Lettland	950	818	881	813	2.407	+ 16,1
Litauen	1.593	1.561	1.354	1.302	1.496	+ 2,0
Polen	864	926	908	762	665	- 6,7
Rumänien	20.696	27.924	26.807	22.650	21.692	- 25,9
Slowakei	831	880	866	870	830	- 5,6
Slowenien	1.302	941	595	675	510	+ 38,4
Tschechien **)	3.563	6.021	8.398	6.753	5.559	- 40,8
Ungarn ***)	60.637	46.397	50.224	30.757	17.487	+ 30,7
Gesamt	99.671	96.188	97.844	70.768	53.351	+ 3,6

*) enthält auch Konkurse aus den Vorjahren, die noch nicht abgeschlossen waren; **) seit 2013 werden Selbstständige teilw. den Privatinsolvenzen zugerechnet; ***) Konkurse sowie sonstige Liquidationen

Slowenien und Ungarn sind Negativspitzenreiter

Slowenien (plus 38,4 Prozent) und **Ungarn** (plus 30,7 Prozent) waren die Negativspitzenreiter unter den Ländern, die steigende Insolvenzzahlen verzeichneten. Auch wenn das Wirtschaftswachstum in Slowenien stärker ausfiel als erwartet, so blieb die Entwicklung doch anfällig. Vor allem die Konjunkturschwäche im Nachbarland Italien wie auch in Österreich war zu spüren. Zudem leiden die Unternehmen unter einer Kreditklemme. Ungarn profitierte 2014 noch einmal von den EU-Strukturfonds, die maßgeblich die öffentliche Investitionstätigkeit ankurbelten. Der private Konsum blieb dagegen schwach. Der wachsende staatliche Einfluss in der Wirtschaft bremst den KMU-Sektor.

Lichtblick Tschechien und Rumänien

Besonders ausgeprägt waren die Rückgänge beim Insolvenzgeschehen 2013/14 in **Tschechien** mit 40,8 Prozent und in **Rumänien** mit 25,9 Prozent. In Tschechien fasst die Wirtschaft wieder Tritt. Das Bruttoinlandsprodukt stieg 2014 nach zwei Jahren Rezession erstmals wieder. Der tschechische Außenhandel verzeichnete Rekordwerte. Eine weitere Konjunkturbelebung gilt als wahrscheinlich, da die Regierung einen Maßnahmenplan für mehr Wachstum aufgelegt hat. In Rumänien stützen Konsum und Export das Wirtschaftswachstum, das 2014 aufgrund schwächerer Investitionen aber weniger stark ausfiel als im Vorjahr. Auch ein neues Insolvenzrecht in dem Land bedingte die aktuell rückläufigen Insolvenzzahlen. Vor dem Inkrafttreten der Insolvenzrechtsreform zur Jahresmitte 2014 waren offenbar auch 2013 noch einmal vermehrte Insolvenzmeldungen zu beobachten, so dass der Rückgang in 2014 auch vor diesem Hintergrund bewertet werden muss.

Auch in **Bulgarien** schwächte sich die Insolvenzentwicklung merklich ab (minus 16,3 Prozent). Noch 1.031 Unternehmensinsolvenzen wurden verzeichnet (2013: 1.232). Allerdings durchläuft überhaupt nur ein geringer Teil der zahlungsunfähigen

higen Firmen ein Insolvenzverfahren, so dass die Gläubiger häufig das Nachsehen haben.

Polen verzeichnete nach Jahren des Anstiegs erstmals leichte Rückgänge im Insolvenzgeschehen (minus 6,7 Prozent). Hier macht sich die langsame, aber stetige Erholung der polnischen Wirtschaft bemerkbar. Durch die Krise in der Ukraine ist allerdings der Handelssektor unter Druck geraten.

In den **baltischen Staaten** entwickelte sich das Insolvenzgeschehen unterschiedlich. Während Estland (minus 8,7 Prozent) einen Rückgang verzeichnete, ist die Zahl der Unternehmensinsolvenzen in Litauen (plus 2,0 Prozent) leicht und in Lettland (plus 16,1 Prozent) deutlich gestiegen. Auch deshalb, weil die Russland-Ukraine-Krise die Wirtschaft der baltischen Staaten stärker als jedes andere EU-Land trifft.

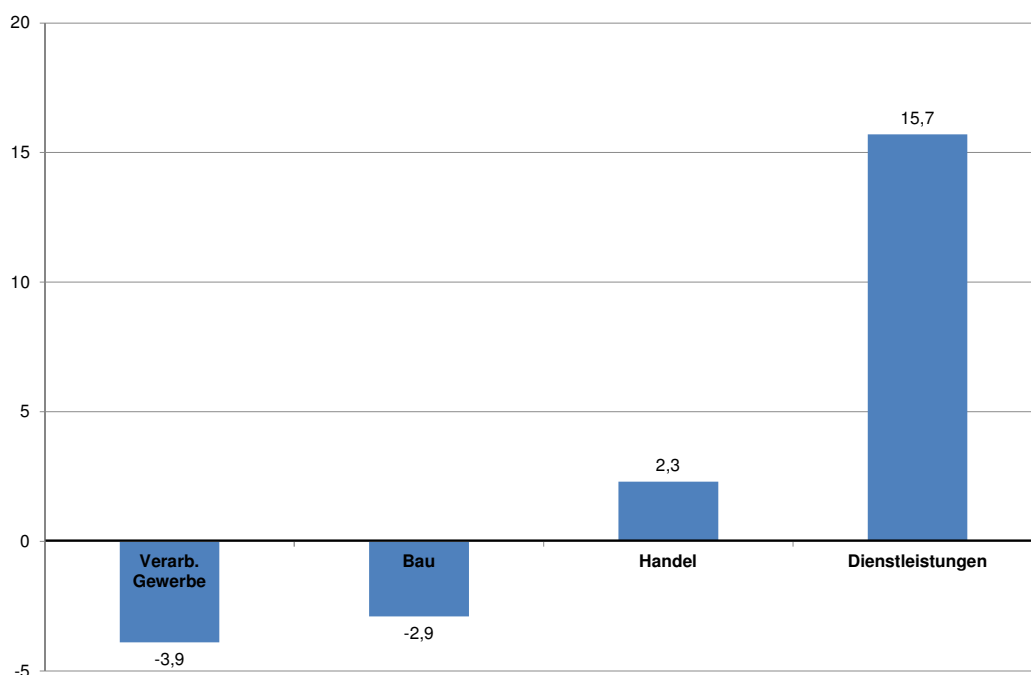
Der Anstieg der Insolvenzzahlen in Lettland betraf vorrangig kleine Unternehmen. Schmerzhafteste Strukturereformen und sinkende Staatsausgaben wirkten sich in dem Land auf Löhne und damit auf die Binnennachfrage negativ aus. Noch hat die lettische Wirtschaftskraft nicht das Vorkrisenniveau erreicht.

In Estland sank die Zahl der Unternehmensinsolvenzen dagegen auf den niedrigsten Stand seit 2008. Das Im- und Exportgeschäft boomt wieder. Auch hat das Land an Wettbewerbsfähigkeit gewonnen, nachdem das nationale Bruttoinlandsprodukt in den Jahren 2008/09 um 18 Prozent eingebrochen war. Mittlerweile liegt die Wirtschaftsleistung hier über dem Vorkrisenniveau. Das leichte Insolvenzplus in Litauen geht auf mehr Insolvenzen im dortigen Baugewerbe sowie im Dienstleistungsgewerbe zurück.

Erstmals Entspannung in Polen

Lettland noch nicht über den Berg

Abb. 10: Insolvenzen in Mittel- u. Osteuropa nach Wirtschaftsbereichen (Veränderungen 2013/14 in Prozent)



Insolvenzgefährdeter Dienstleistungssektor

Die vermehrte Zahl an Unternehmensinsolvenzen in Osteuropa im Vergleich zum Jahr 2013 konzentriert sich weitgehend auf den tertiären Sektor, der einen zweistelligen Zuwachs verzeichnet (plus 15,7 Prozent). Im Verarbeitenden Gewerbe (minus 3,9 Prozent) sowie im Baugewerbe (minus 2,9 Prozent) kam es dagegen zu Rückgängen.

Tab. 8: Anteil der Hauptwirtschaftsbereiche am Insolvenzgeschehen in Mittel- u. Osteuropa 2014

■	2014	2013
Verarb. Gewerbe	10,3	11,3
Baugewerbe	11,6	12,7
Handel *)	36,2	37,5
Dienstleistungen	42,0	38,5

*) inklusive Horeca

Der Insolvenzscherpunkt auf dem Dienstleistungsgewerbe, wo 42,0 Prozent und damit nahezu die Hälfte aller registrierten Insolvenzen auftraten, zeigt sich auch in der Verteilung der einzelnen Wirtschaftsbereiche. Es folgt der Handel (inkl. Gastgewerbe) mit 36,2 Prozent. Während der Anteil des Handels leicht zurückging, weitete der

Dienstleistungssektor seinen Anteil am Insolvenzgeschehen entsprechend aus. Abgenommen im Jahresvergleich haben der Anteil des Baugewerbes (von 12,7 auf 11,6 Prozent) und der des Verarbeitenden Gewerbes (von 11,3 auf 10,3 Prozent).

Die Wirtschaft in der **Ukraine** ist vom politischen Konflikt mit Russland gezeichnet. Das Land steckt in einer schweren Rezession. Das Bruttoinlandsprodukt sank 2014 nach offiziellen Angaben um 7,5 Prozent. Die Konsumneigung wird durch sinkende Einkommen und hohe Unsicherheit belastet. Auch ausländische Investitionen bleiben mehr und mehr aus. Entsprechend stark erhöhte sich unter diesen negativen Vorzeichen in dem Land die Zahl der Unternehmensinsolvenzen, die sich auf Jahressicht auf 17.597 Fälle verdoppelten. Der positive Trend der Vorjahre hat sich damit wieder umgekehrt.

Weniger stark, aber dennoch deutlich, sind auch in **Russland** die Insolvenzzahlen gestiegen. 2014 mussten 14.514 russische Firmen den Bankrott erklären. Das waren 10,4 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Den größten Anteil am Insolvenzgeschehen Russlands hatte der Handel, gefolgt vom Baugewerbe. Der Grund: Der schwache Rubel und eine lahmende Konjunktur belasteten die Kaufkraft der Verbraucher. Importe verteuerten sich massiv. Auch die Investitionstätigkeit wird durch die unsichere Lage und den Ukraine-Konflikt beeinträchtigt. So stand die russische Wirtschaft im Jahr 2014 an der Schwelle zur Rezession. Die Regierung will sich mit einem 18-Milliarden-Euro-Programm gegen die Krise stemmen und der heimischen Wirtschaft sowie den Banken unter die Arme greifen.

Schwere Rezession in der Ukraine – Insolvenzen verdoppeln sich

Rubel-Schwäche: Russland stemmt sich gegen die Krise

Tab. 9: Unternehmensinsolvenzen in der Ukraine, Russland und der Türkei

■	2014	2013	2012	2011	2010	Veränderung 2013/14 in %
Ukraine	17.597	8.811	12.016	17.178	14.597	+ 99,7
Russland	14.514	13.144	14.072	12.794	16.009	+ 10,4

US-Wirtschaft findet zu alter Stärke zurück

■ 4 Insolvenzen in den USA

Erstmals seit 2007 unterschreitet die Gesamtzahl der erfassten Insolvenzen in den Vereinigten Staaten wieder die Marke von einer Million. 2014 waren 910.090 Insolvenzen zu verzeichnen (minus 11,9 Prozent), darunter 34.455 Firmeninsolvenzen (minus 21,8 Prozent). Der Grund für die Positiventwicklung: Die US-Wirtschaft wächst seit geraumer Zeit und findet zunehmend zu alter Stärke zurück. Investitionen und privater Verbrauch haben zuletzt angezogen. Die Arbeitslosenrate lag im Jahresdurchschnitt 2014 bei 6,2 Prozent (Vorjahr: 7,4 Prozent). Rund drei Mio. zusätzliche Arbeitsplätze sind entstanden – der stärkste Zuwachs seit 15 Jahren. Auch dadurch steigt das Verbrauchervertrauen.

Tab. 10: Insolvenzen in den USA

■	2014	2013	2012	2011	2010
Gesamt	910.090	1.032.572	1.221.091	1.410.653	1.593.081
Unternehmen	34.455	44.083	40.075	47.806	56.282
Privatpersonen	875.635	988.489	1.181.016	1.362.847	1.536.799

■ 5 Zusammenfassung

Die Wirtschaft in Westeuropa erholt sich allmählich. Im Jahr 2014 verringerte sich die Zahl der Unternehmensinsolvenzen um rund 10.000 Fälle auf 179.662 (minus 5,4 Prozent). Das ist der erste markante Rückgang seit Beginn der Wirtschafts- und Finanzkrise. 2013 stagnierten die Insolvenzzahlen in Westeuropa (plus 0,9 Prozent), und 2012 kam es zuletzt zu einem deutlichen Anstieg

(plus 8,6 Prozent). Nach wie vor liegt die absolute Zahl der Insolvenzfälle in Westeuropa aber über dem Niveau vor der Finanzkrise.

Lediglich zwei der 17 untersuchten Länder Westeuropas verzeichneten 2014 noch ein Insolvenzplus (Italien und Norwegen). Spanien, die Niederlande und Dänemark registrierten dagegen markante zweistellige Rückgänge. Der Überblick über die einzelnen Länder bzw. Ländergruppen:

In Großbritannien (Insolvenzen: minus 4,9 Prozent) setzt sich die wirtschaftliche Erholung fort. Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen verringerte sich gegenüber den Höchstständen während der Finanzkrise mittlerweile um rund ein Viertel. In Deutschland sinken die Insolvenzzahlen bereits seit geraumer Zeit. 2014 wurde ein weiterer Rückgang (minus 8,0 Prozent) registriert. In den Benelux-Ländern hat die Krise ihre Spuren in der Insolvenzstatistik hinterlassen. Trotz markanter Rückgänge im Jahresvergleich 2013/14 bleibt die Zahl der Unternehmensinsolvenzen hoch. In Frankreich stagnierte die Zahl der Unternehmensinsolvenzen auf hohem Niveau. 2014 wurden 60.548 Fälle registriert (2013: 60.980). Innerhalb der skandinavischen Länder bildet Norwegen mit einem Insolvenzplus die Ausnahme. In Dänemark zeigt sich dagegen eine deutliche Entspannung (minus 18,9 Prozent). In den GIIPS-Staaten Griechenland, Irland, Italien, Portugal und Spanien hat die Zahl der Unternehmensinsolvenzen ihren Höhepunkt überschritten. Im Jahresvergleich 2013/14 kam es erstmals seit Ausbruch der Finanzkrise zu Rückgängen bei den Insolvenzzahlen, die meist stärker ausfielen als im Durchschnitt der westeuropäischen Länder. Eine Ausnahme bildet allerdings Italien, wo die Insolvenzzahlen gegen den Trend stiegen (plus 12,8 Prozent).

Mit seiner anhaltend hohen Zahl an Firmeninsolvenzen ist Frankreich für gut ein Drittel aller registrierten Unternehmensinsolvenzen in Westeuropa verantwortlich (33,7 Prozent). Deutlich erhöht

hat sich aufgrund der jahrelangen Krise der Anteil der GIIPS-Länder an der europäischen Insolvenzzahl, die gegenüber 2008 von 9,0 auf 17,4 Prozent stieg. Dagegen ist der Anteil der wirtschaftlichen Schwergewichte Deutschland und Großbritannien rückläufig.

Wie im Jahr zuvor bildet der Dienstleistungssektor mit 37,0 Prozent den größten Anteil am europäischen Insolvenzgeschehen. Leicht verringert hat sich der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes (von 11,1 auf 10,8 Prozent). Insbesondere in Benelux, Deutschland und Großbritannien waren deutlich weniger Insolvenzen im Verarbeitenden Gewerbe zu beklagen. Auf den Bausektor entfallen 20,6 Prozent aller erfassten Insolvenzen Westeuropas. Tendenziell war hierbei eine Entspannung zu verzeichnen. Lediglich in Frankreich gab es mehr Baupleiten. In Österreich/Schweiz sowie in den GIIPS-Ländern hat sich der Anteil des Handels (inkl. Hotel- und Gastgewerbe) an der Insolvenzstatistik erhöht.

Anhand einer Bilanzanalyse, in der rund 3,3 Mio. europäische Unternehmen einbezogen wurden, spiegelt sich die wirtschaftliche Erholung wider. Zum einen stiegen die Gewinnmargen. Eine negative Gewinnmarge war noch bei 26,9 Prozent der Unternehmen festzustellen (Vorjahr: 27,9 Prozent). Zudem verzeichnete jedes zweite Unternehmen eine Erhöhung der Gewinnmarge. Zum zweiten verringerte sich die Zahl der eigenkapital-schwachen Unternehmen. Noch knapp ein Viertel der Unternehmen Westeuropas (24,6 Prozent) weist eine Eigenkapitalquote von unter zehn Prozent auf. Baugewerbe und Handel sind allerdings weiterhin überdurchschnittlich von Eigenkapitalknappheit betroffen.

Die durchschnittliche Forderungslaufzeit in Westeuropa reicht von 27,4 Tagen in Deutschland bis zu 84,4 Tagen in den GIIPS-Staaten. Erhöht haben sich die Forderungslaufzeiten allerdings zu meist nicht.

Entgegen der positiven Entwicklung in Westeuropa waren in Osteuropa mehr Unternehmensinsolvenzen zu verzeichnen (plus 3,6 Prozent). Mit insgesamt 99.671 Fällen im Jahr 2014 wurde zudem ein neuerlicher Rekordwert registriert. Stärker als der Westen ist die Wirtschaft im Osten des Kontinents vom Konflikt zwischen Russland und der Ukraine und dem Handelsembargo betroffen. Vier Länder verzeichneten mehr Insolvenzfälle – darunter Ungarn (plus 30,7 Prozent) und Slowenien (plus 38,4 Prozent). In sieben Ländern entspannte sich dagegen das Insolvenzgeschehen. Deutlichere Rückgänge weisen beispielsweise Tschechien und Rumänien auf. In den baltischen Staaten verlief die Entwicklung uneinheitlich. Vor allem Lettland zeigt weiterhin Krisensymptome. Der Anstieg der Unternehmensinsolvenzen in Osteuropa konzentriert sich vorrangig auf den Dienstleistungssektor, wo ein zweistelliger Prozentanstieg zu verzeichnen war.

Der Konflikt mit Russland hinterlässt in der Ukraine massive Spuren. Das Land ist in eine tiefe Rezession gerutscht. Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen hat sich binnen Jahresfrist auf 17.597 Fälle verdoppelt. Auch Russland verzeichnete mehr Firmeninsolvenzen (plus 10,4 Prozent).

In den USA kam es – getragen von der starken Konjunktur – zu einem weiteren Rückgang der Unternehmensinsolvenzen: 34.455 Fälle in 2014 bedeuten einen Rückgang um 21,8 Prozent (2013: 44.083).

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschaftsforschung

Leitung: Michael Bretz, Tel.: (02131) 109-171

Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss

Alle Rechte vorbehalten

© 2015, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e.V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten.

Lizenzangaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

Neuss/Wien, 19. Mai 2015

Verzeichnis der Informationsquellen

Belgien:	StatBel Institut National des Statistique, Brüssel SPF Economie, P.M.E.
Dänemark:	Danmarks Statistik, Kopenhagen
Deutschland:	Verband der Vereine Creditreform e.V. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden
Finnland:	Statistikcentralen Finland, Helsinki
Frankreich:	INSEE, Institut National de la Statistique et des Etudes Economiques Banque de France
Griechenland	ICAP Group S.A., Athen Bank of Greece National Statistical Service of Greece Germany Trade and Invest – Gesellschaft für Außenwirtschaft und Standortmarketing mbH, Athen
Großbritanni- en:	Office for National Statistics, London The Insolvency Service
Irland:	Central Statistical Office Insolvency Journal
Italien:	Creditreform Italia Modena ISTAT, Istituto Nazionale di Statistica, Roma
Luxemburg:	Creditreform Luxembourg SA STATEC, Service Central de la Statistique et des Etudes Econo- miques
Niederlande:	Statistics Netherlands
Norwegen:	Statistics Norway
Österreich:	Creditreform Austria, Wien Österreichisches Statistisches Zentralamt

Portugal:	Instituto Nacional de Estatistica Deutsch-Portugiesische Industrie- und Handelskammer, Lissabon IGNIONS Portugal
Schweden:	Statistics Sweden Kronofogden, Amt für Beitreibung und Vollstreckung
Schweiz:	Schweiz. Verband Creditreform, St. Gallen Statistik Schweiz
Spanien:	Instituto Nacional de Estadistica
USA	US-Department of Commerce, Economics and Statistics Administration, Washington D.C. United States Courts American Bankruptcy Institute

Weitere Quellen:

Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, Quartalsberichte
Bureau van Dijk
BMW (Bundeswirtschaftsministerium); Jahresbericht
Europäische Zentralbank (EZB) Monatsberichte
European Bank for Reconstruction and Development, Regional Economic Prospects
Internationaler Währungsfonds (IWF), World Economic Outlook
Germany Trade & Invest (GTAI)
EuroStat, Europäische Kommission

Creditreform Gesellschaften in Osteuropa

Creditreform Eesti OÜ, Estland
Creditreform Latvija SIA, Lettland
Creditreform Lietuva UAB, Litauen
Creditreform Polska Sp. z o.o., Polen
Creditreform s.r.o., Slowakei
Creditreform d.o.o., Slowenien
Creditreform s.r.o., Tschechien
Creditreform Kft., Ungarn
Creditreform d.o.o. Kroatien
Creditreform Romania
Creditreform Bulgaria EOOD

